

Laura Schmidt,10a

Praktikumsbericht



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG



Martin-Luther-Universität

Halle-Wittenberg

Universitätsplatz 10, 06108 Halle (Saale)

Praktikumszeitraum: 02.06.2014 – 20.06.2014

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Arbeit und Betrieb.....	4
2.1. Betrieb.....	4
2.2. Persönliche Eignung für den Beruf/Tätigkeit.....	5
2.3. Die persönliche Entfaltung im Arbeitsalltag.....	6
2.3.1.Tätigkeitsbereich.....	6
2.3.2./3.Bestätigung eigener Fähigkeiten/Aufzeigen persönlicher Grenzen im Praktikumsalltag...8	
3.Reflexion.....	9
3.1.Gesammelte Erfahrungen.....	9
3.2.Persönliche Eignung.....	10
3.3.Rückschlüsse fürs Berufs- bzw. Studienwahl.....	10
4.Anhang.....	11
4.1.Interview.....	11
4.2. Flyer.....	13
4.3. Vorlesungsmaterialien.....	14
4.4. Fotos	15-22
4.5.Videotagebuch.....	23
4.6. Bewertung.....	24
4.7.Quellen.....	25

Einleitung

1.1. Erwartungen

Mein Praktikum in der zehnten Klasse machte ich an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Genauer gesagt, hielt ich mich im Bereich der Gesundheits- und Pflegewissenschaften auf. Damit knüpfte ich an mein Praktikum der neunten Klasse an, welches ich im Alten- und Pflegeheim in Bergen absolvierte. Es gefiel mir so gut, dass ich schon kurz danach passende Studiengänge suchte und auf den vorher genannten stieß. Ich möchte herausfinden, ob ich mich wirklich dafür begeistern könnte in diesem Bereich zu studieren; was man dort lernt, und welche Art von Qualifikationen ich nach Abschluss des Studiums besitze. Am besten wäre es, wenn ich die Ausbildung zur Altenpflegerin und das Studium in einem Dualen Studium verbinden könnte.

Ich erhoffte mir also einmal richtig ins „Studentenleben“ eintauchen zu können, den Ablauf von Vorlesungen mitzubekommen, die genaue Thematik meines Studienganges zu erfahren und dann vielleicht schon um einiges genauer zu wissen, was ich nach dem Abitur machen werde.

1.2. Vorbereitung

In meiner Vorbereitung auf das Praktikum habe ich mich bei meinem betreuenden Studenten über mitzubringende Materialien erkundigt. Mir wurde gesagt, dass es, wie auch in der Schule, keine Kleiderordnung gibt. Und dass ich nur einen Schreibblock und eine Federtasche benötige. Um eine Unterkunft musste ich mich nicht kümmern, da meine ältere Schwester ebenfalls in Halle studiert und dort eine Wohnung besitzt. Vor Ort habe ich mir dann noch eine Monatskarte für die Straßenbahn gekauft, um auch immer pünktlich zu meinem Praktikum zu kommen.

Arbeit und Betrieb

2.1. Betrieb

Ich absolvierte mein Praktikum an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU). Sie ist 1817 aus zwei Universitäten hervorgegangen. Aufgrund der breiten Studienfächerauswahl gilt sie als Volluniversität.

An der MLU sind 20.000 Studenten eingetragen, von welchen 1.700 aus dem Ausland kommen. Mit der Wende (1989/90) kamen auch neue und frische Lehrer, die zusammen mit den Studenten Halle prägen und zum Leben erwecken. Die Uni pflegt ihre zahlreichen nationalen aber auch internationalen Kontakte zu über 54 Partneruniversitäten weltweit. Dadurch haben auch in Deutschland wohnende Studenten viele Möglichkeiten, über die Universität Auslandssemester zu gestalten.

Die wissenschaftlichen Hauptbereiche Sozial- und Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und Medizin sind in einzelne Fakultäten gegliedert. So gut wie alle Studiengänge wurden bereits auf die aktuellen Abschlüsse, Bachelor und Master, umgestellt.

Der Hauptcampus der Uni liegt im Zentrum Halles. Dazu gehören das Löwengebäude, das Audimax, der Universitätsplatz und die Juristische Fakultät. Die restlichen Fakultäten verteilen sich in Halle, sind aber alle gut mit der Straßenbahn erreichbar. Außerdem gehört zur MLU das Universitätsklinikum. Nicht nur Studenten bietet die Uni viel. Auch Schülern wie mir oder angehenden Studenten wird mit Studienberatungen und Info-Tagen der Start ins Studieren erleichtert. Aber die Uni ermöglicht auch, wie in meinem Falle, in vielen Fächern Praktika, welche immer von einem zugehörigen Studenten betreut werden. Aus diesem Grund entschied ich mich für das Praktikum hier, da die Uni Halle trotz ihrer langen Geschichte mit Höhen und Tiefen modern und einladend auf mich wirkt. Auf der Website der MLU (<http://www.uni-halle.de/>) findet man noch viel mehr Infos rund um die Uni und ihre Angebote.

Nun werde ich noch kurz etwas genauer auf den Studiengang Gesundheits- und Pflegewissenschaften eingehen. Es ist ein Vollzeitstudium mit integrierter Ausbildung. Nach acht Semestern Studienzeit kann man entweder mit dem international anerkannten Bachelor of Science abschließen oder mit einem staatlich anerkannten Berufsabschluss. Doch bevor man das Studium beginnen kann, muss man ein gutes bis sehr gutes Abitur vorweisen sowie einen Ausbildungsplatz (z.B. Altenpfleger, Hebamme, Logopädie). Im Studium erlernt man diagnostisches, pflegerisches, und therapeutisches Handeln. Nach einem erfolgreichen Bachelor kann man weiter studieren, um den Masterabschluss oder eine Promotion zu erhalten. Dies ist aber optional. Parallel läuft dabei immer die Berufsausbildung. Hier sind ein paar Beispiele für Berufe, die man nach Absolvierung des Studiums verfolgen kann: KlientInnenberatung und -aufklärung, Praxisanleiter/in, Forschungsassistent/in, Case Management und Qualitätsmanagement.

2.2. Persönliche Eignung für den Beruf/Tätigkeit

Mein Praktikum ist kein „Beruf“ im eigentlichen Sinne, sondern eher eine Vorstufe davon. Jedoch hegen viele Abiturienten, mich eingeschlossen, den Wunsch zu studieren, um später einmal als spezialisierte Fachkraft im jeweiligen Bereich eingesetzt zu werden.

Vielen großen Herausforderungen musste ich mich in meinen fünf Tagen Praktikum nicht stellen. Vielmehr habe ich einen kleinen Einblick in das Studentenleben erhaschen können. Eine kleine Exkursion, ein genaues Gespräch über Gesundheits- und Pflegewissenschaft und das Teilnehmen an Vorlesungen gaben mir dazu die Möglichkeit. Jedoch merkte ich recht schnell, auch aus den Gesprächen mit meiner Schwester und anderen Studenten, dass es an der Uni anders lang geht als in der Schule. Viele wünschen sich zurück auf die Schulbank. Am einem Tag in meinem Praktikum durfte ich an einer Vorlesung teilnehmen, die durch Vorträge der Studenten gestaltet wurden war. Ich musste nicht mitschreiben sondern nur zuhören.

Allgemein wurde ich in meinem Praktikum nicht sonderlich gefordert. Es war ja nur ein Schnupperkurs in Sachen studieren. Jedoch denke ich, dass ich mich aufgeschlossen und interessiert gegenüber den verschiedenen

Menschen sowie Veranstaltungen gezeigt habe. Auch habe ich schnell Kontakt mit Mitpraktikanten geschlossen und auch gegenüber Dozenten trat ich höflich auf. Ich kann mir vorstellen, in zwei Jahren studierfertig zu sein. Den Ich möchte auf jeden Fall, nach dem Abitur studieren.

2.3. Die persönliche Entfaltung im Arbeitsalltag

2.3.1. Tätigkeitsbereich

Durch Organisationsfehler von Frau Seidel (Verantwortlich für das Praktikum an der MLU) hat sich mein Praktikum von den eigentlichen 12 Tagen auf 5 Tage verkürzt (16.06.2014–20.06.2014).

Ich nutzte die freien Tage um Halle kennenzulernen. Sah mir schon einmal meine Fakultät (Medizinische Fakultät) an und machte mich mit dem Fahrplan der Straßenbahnen vertraut und hielt immer Kontakt mit meinem betreuenden Studenten (Samuel), um die genauen Termine für meine Praktikumswoche zu erfahren. Ein paar Mal nahm ich auch an den Vorlesungen meiner Schwester teil, in welchen es um „Statistics“ und „Business Englisch“ ging.

Nun möchte ich drei ausgewählte Tage etwas genauer beschreiben.

Am Dienstag, 17.06., war Treffpunkt um 12:30 Uhr am Steintor, welches unmittelbar neben der Medizinischen Fakultät liegt. Dort traf ich auf Samuel und drei weitere Praktikanten, welche ein Jahr älter als ich sind. Meine Mitpraktikanten waren sehr nett. Zusammen gingen wir ins Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft. Dort übernahm uns dann eine nette Frau des Institutes. Sie erklärte uns, mit Hilfe einer kleinen PowerPoint-Präsentation, den genauen Inhalt des Studiums, sowie die Einstiegsmöglichkeiten ins Studium bis zu späteren, damit ausführbaren Berufen. Mit Freude beantwortete sie alle von uns gestellten Fragen. Auch ich fragte viel nach, um so viele Infos wie möglich zu erhalten. Dieses Gespräch hat mein Verständnis für den Studiengang um einiges verbessert. Gegen 13:45 Uhr war mein Tag auch schon wieder, hinsichtlich des Praktikums, beendet.

Am nächsten Tag, Mittwoch den 18.06., hieß es wieder 12:30 Uhr mit meinen Mitpraktikanten treffen. Dieses Mal jedoch in Kröllwitz, am Rand von Halle.

Wir besuchten eine Art Kunstausstellung. Ich habe mich zuerst stark gewundert, was dies mit meinem Studiengang zu tun hat, jedoch sollte ich dies bald erfahren. Der Kunstverein „Talstraße“ e.V. ist nicht nur eine Kunstausstellung, sondern weitaus mehr. Engagiert arbeiten die Verantwortlichen vor allem mit Demenzkranken zusammen. In kleinen Gruppen führt die Leiterin Frau Müller-Wenzel durch die Galerie. Obwohl sie selbst keine Ausbildung im Gesundheitswesen hat, kümmert sie sich verständnisvoll und ausdauernd um die Senioren.

Der Beweggrund dieser tollen Aktion ist, die älteren Herrschaften aus ihren Pflegeheimen zu holen und ihnen einen schönen Nachmittag zu bereiten. Dort können sie ihre Krankheit im wahrsten Sinne des Wortes vergessen und sich einfach über die Kunst austauschen. Nach dem Ansehen der Bilder und Gesprächen über diese, führen sie oft praktische Tätigkeiten aus, wie z.B. kneten. Es war äußerst interessant für mich zu hören, wie viele der Patienten aufblühten und noch Tage danach von diesem schönen Erlebnis sprachen. Für mich war dieser Tag zwar mit viel stehen und zuhören verbunden jedoch habe ich viele Erfahrungsberichte aufgeschnappt sowie einiges mehr über Demenzkranke gelernt. (Hier ist der Link zur Homepage des Vereines, welcher all diese Veranstaltungen kostenlos anbietet <http://www.kunstverein-talstrasse.de/>)

Mein letzter Praktikumstag brach am 20.06. an – dieses Mal um einiges früher als die vergangenen Tage. Um acht Uhr war Treffpunkt in einem Seminarraum des Institutes für Gesundheits- und Pflegewissenschaften. Dort hatte ich die Möglichkeit an einer „Vorlesung“ teilzunehmen. Diese stand unter dem Thema „Aufklärung, Beratung, Anleitung und Schulung“ und wurde durch Vorträge der Studenten ausgefüllt. Gegen 8:15 Uhr ging es dann los. Die Dozentin Frau Dr. Luderar stellte uns Schüler kurz vor und erklärte uns schnell den Ablauf der Vorlesung. Daraufhin folgten vier Vorträge mit

komplett unterschiedlichen Themen. Sie reichten von Schlaflosigkeit bis zum Burnout-Syndrom. Jedoch bezogen sich alle darauf, wie man die Patienten (und Angehörigen) bei den jeweiligen Erkrankungen am besten beraten und anleiten kann, um sie zu heilen. Da die Vorträge aus so verschiedenen Bereichen der Gesundheit kamen, waren sie sehr interessant und abwechslungsreich. Man brauchte auch keine großen Vorkenntnisse, was das Verständnis erleichterte. Gegen kurz vor elf Uhr wurde dann eine kleine Pause eingelegt, in welcher ich mich dann verabschiedete und bedankte. Mein Praktikum der zehnten Klasse war damit also gegen 11:00 Uhr beendet.

2.3.2./3. Bestätigung eigener Fähigkeiten/Aufzeigen persönlicher Grenzen im Praktikumsalltag

In meinem Praktikum konnte ich nur sehr wenig selber machen. Ich hörte und sah zu. Es wurden mir keine Aufgaben aufgetragen oder derartiges. Ich kann also nicht wirklich sagen, dass ich „gefordert“ wurden und auch nicht, dass mir persönliche Grenzen aufgezeigt wurden.

Da ich erst in der zehnten Klasse bin, gibt es wohl immer noch Platz für Entwicklung. Ich denke, von meinem jetzigen Stand aus wäre ich noch nicht in der Lage zu studieren – aber das muss ich ja auch nicht.

Reflexion

3.1. Gesammelte Erfahrungen

Ich muss sagen, im ersten Moment war ich enttäuscht. Mir wurden schon letztes Jahr 12 Tage Praktikum fest zugesagt, und übrig blieben von diesen nur fünf. Gerne hätte ich in den anderen Praktikumstagen in einem anderen Betrieb gearbeitet und dort Erfahrungen gesammelt. Jedoch wusste ich von dieser Tatsache erst einige Tage vor Beginn des Praktikums.

Trotzdem freute ich mich auf die fünf Tage, die ich nutzen konnte. Nun habe ich einen sehr tiefen Einblick in den Alltag an einer Uni bekommen. Ich weiß, welche Themen genau in meinem angestrebten Studiengang gelehrt werden, und kann abwägen, ob mich diese wirklich interessieren. Außerdem war es sehr interessant in Vorlesungen zu sitzen und deren Ablauf mitzubekommen. Bei den Vorträgen der Gesundheitsstudenten überraschte es mich zum Beispiel, dass der Raum etwa die Größe eines Klassenraums hatte. Wenn man an Universitäten und Vorlesungssäle denkt, kommt einem das Bild von den riesen Räumen mit den abgestuften Holzbänken in den Kopf. Das mag auch an einigen Instituten so sein, aber mir gefällt auch diese „intimere“ Runde. Es waren 15 Studenten anwesend und wir saßen an einer breiten Tischtafel. Die Atmosphäre war freundlich aber trotzdem konzentriert.

Weiterhin hatte ich ein Studienberatungsgespräch mit einem Mitarbeiter der Uni Halle, welches mir sehr weitergeholfen hat. Herr Kreis zeigte mir erst einmal alle angebotenen Studiengänge und fragte, wie es mit meinem Interesse für diese Aussehe. Schnell kamen wir auf einen Nenner und blieben bei meinem bereits gewählten, GPW, aber auch bei der Psychologie. Reine Psychologie würde ich nicht studieren, doch wenn es die Möglichkeit gibt, diese beiden Fächer zu verbinden, dann wäre das für mich sehr reizvoll. Weiterhin hat er mein Interesse für die Logopädie geweckt. In diesem Bereich werde ich mich in nächster Zeit auch einmal umsehen.

3.2. Persönliche Eignung

Ich denke, dass ich zum Studieren geeignet bin. In der Schule werden wir schon langsam darauf vorbereitet, was sich in den nächsten zwei Jahren auch noch um einiges verstärken würd. Dass ein Studium kein Zuckerschlecken ist, weiß ich. Doch ich bin bereit, mich dieser Herausforderung zu stellen.

3.3. Rückschlüsse fürs Berufs- bzw. Studienwahl

Für dieses Praktikum entschied ich mich aus dem Grund, dass ich bereits einen für mich interessanten Studiengang gefunden hatte. Nun wollte ich herausfinden, wie gut dieser mir wirklich gefällt. Und ich kann sagen, dass Gesundheits- und Pflegewissenschaft das ist, was ich einmal studieren möchte.

Jedoch hat sich für mich in diesem Praktikum eine andere Frage ergeben. Da dieses Studium ausbildungsbegleitend ist, welchen Beruf wähle ich dazu? Vor diesem Praktikum was es klar Altenpfleger. Doch durch die Studienberatung fand ich auch Interesse an der Logopädie. Was ich von diesen zwei Ausbildungsberufen wählen werde, weiß ich noch nicht. Aber ich habe den starken Willen dies herauszubekommen. Abschließend kann ich sagen, dass mich das Praktikum der zehnten Klasse in meiner Studienwahl bestärkt hat, und mir sogar neue Perspektiven aufzeigte, welche ich auch nutzen werde.

4. Anhang

4.1. Interview

Ein Interview mit der Studentin Anna Schmidt (Business Economics)

L: Wie lange studierst du schon?

A: Ich studiere seit Oktober letzten Jahres an der Uni Halle.

L: Warum hast du dich für die Uni hier in Halle entschieden?

A: Halle ist keine zu große Stadt. Sie ist zentral gelegen und schnell zu erreichen und wenn man über den Markt schlendert, sieht man immer bekannte Gesichter. Außerdem wohnen meine Großeltern in Halle. Dadurch kannte ich die Stadt bereits ein bisschen. Und ich habe immer die Möglichkeit meine Familie zu besuchen.

L: Fiel dir die Umstellung von Schule auf Uni schwer?

A: Hm... Im ersten Moment ist man im Uni-Alltag viel freier. Das wurde aber schnell zum Problem, weil man sich immer selbstständig motivieren muss etwas zu machen. Es fehlt ein geregelter Tagesablauf oder Vorgaben wie in der Schule. Man muss sich alles selber organisieren. Mir fällt also bis jetzt die Umstellung immer noch schwer (besonders vor den Prüfungen).

L: Hast du schnell Anschluss zu Kommilitonen gefunden?

A: Man kommt mit den Leuten, neben denen man sitzt, immer ins Gespräch. Dadurch, dass bei mir viele internationale und offene Studenten sind und ich auch im Universitätschor singe, lernt man viele Leute kennen, welche dieselben Interessen haben.

L: Wie gefällt dir dein Studiengang?

A: Er ist sehr mathelastig. Ich brauche meine Zeit, bis ich manche der Sachen verstehe. Aber ich finde, wenn man alle Zusammenhänge versteht, dann wird es echt interessant.

L: Wie sieht es aus mit den Prüfungen. Sind sie wie Klausuren in der Schule oder ganz anders?

A: Sie sind von der zeitlichen Länge wie Klausuren. Jedoch muss man in der gleichen Zeit auch einiges mehr leisten. Man hat keine Zeit um zu grübeln, es muss alles gleich aus dem Stand kommen. Man merkt den Anspruch, und da es eine Prüfung ist, ist das Ergebnis ausschlaggebend für das Bestehen des gesamten Moduls. Und wenn man beim Schummeln erwischt wird, kann es sein, dass man exmatrikuliert wird und dieses Fach im schlimmsten Falle nirgends mehr in Deutschland studieren kann.

L: Vermisst du manchmal dein zu Hause und deine alte Schule?

A: Ja. Die Familie vermisst man immer. Und im Sommer vermisst man auch Rügen und die Nähe zum Meer. Es klingt klischeehaft, aber wenn man aus der Schule raus ist, vermisst man das Ganze schon irgendwie.

4.2. Flyer

4.3. Vorlesungsmaterialien

4.5. Videotagebuch

4.7. Quellen

<http://www.uni-halle.de/> (16.06.2014 17:00 Uhr)

